

Anzeigenpreise: 2 Zt. Petitzeile 45 Pf. (1 mm 15 Pf.) Platzvorschrift 10% Aufschlag. Die Aufnahme erfolgt in der nächsterreichbaren Nummer -- Reklamationen nur bis 8 Tage nach Erscheinen zulässig. -- Belegexemplare nur auf Verlangen gegen Porteursatz. -- Für Fehler durch unrichtiges Manuskript keine Haftung. Bei Einziehung durch Gericht od. Konkursverfahren fällt der berech. Rabatt fort.

Bezugspreis Mark 1- monatlich. -- Anzeigenannahme: Berlin SW 48, Friedrichstraße 18, neben der Gärtnersmarkthalle. -- Die Schleuderanzeigen sind von der Veröffentlichung ausgeschlossen. -- Der Auftraggeber gibt durch die Aufgabe des Inserats sein Einverständnis ab, Preise unter der Schleuderpreisgrenze der Verbände wegzulassen. -- Erfüllungsort Berlin-Mitte.

# Die

# Gartenbauwirtschaft

## Berufsständische Wirtschaftszweigung des deutschen Gartenbaus

Herausgeber: Reichsverband des Deutschen Gartenbaus EV Berlin NW 40 • Verlag: Gärtnersche Verlags-Ges M. B. H. Berlin SW 48

Nr. 7

42. Jahrgang der Verbandszeitung.

Berlin, Dienstag, den 25. Januar 1927

Erscheint Dienstags u. Freitags

Jahrg. 1927

### Aus dem Inhalt:

Stiefkinder beim Hausbau. -- Warenzeichen für deutsche Erzeugnisse. -- Aus der Abteilung für Züchtung und Anerkennung. -- Katalogwesen und Wortbetonung. -- Absatzverhältnisse in Westdeutschland. -- Die Notlage des Berufes erfordert Zusammenschluß. -- Aus der Fach- und Tagespresse. -- Wirtenschaftsgeschichte. -- Aus den Landesverbänden und Bezirksgruppen. -- Veranstaltungen des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaus während der „Grünen Woche 1927“.

## Warenzeichen für deutsche Erzeugnisse!

Von Gartenmeister M. Reule in Wendlingen-Unterboihingen.

Es lohnt sich, auch einmal im Gartenbau einen Blick in ein Kapitel der Reklame zu werfen, das von ihm noch nicht ausgewertet wird, -- das Warenzeichen. Die Warenzeichen sind unerschöpfliche Verkaufshelfer für Handel und Industrie geworden. Es gibt zahllose Schokolade, viele Signalkruppen, hunderterteile Automobile, Motoren, Uhren, Schokoladen und dgl., aber nur eine „Migrin“-Schokolade, ein „Wald“-Wagen, ein „Mercedes“-Wagen, ein „Wald“-Wagen, eine „Junghans“-Uhr, eine „Wald“-Schokolade. Mit dem Begriff „Migrin“ ist unzertrennlich die Schokolade verbunden, mit „Wald“ die Uhr, mit „Mercedes“ die Automobilfabrik, mit „Wald“ die „Junghans“-Uhr, mit „Wald“ die „Wald“-Schokolade. Diese Warenzeichen sind unerschöpfliche Verkaufshelfer für Handel und Industrie geworden. Es gibt zahllose Schokolade, viele Signalkruppen, hunderterteile Automobile, Motoren, Uhren, Schokoladen und dgl., aber nur eine „Migrin“-Schokolade, ein „Wald“-Wagen, ein „Mercedes“-Wagen, ein „Wald“-Wagen, eine „Junghans“-Uhr, eine „Wald“-Schokolade. Mit dem Begriff „Migrin“ ist unzertrennlich die Schokolade verbunden, mit „Wald“ die Uhr, mit „Mercedes“ die Automobilfabrik, mit „Wald“ die „Junghans“-Uhr, mit „Wald“ die „Wald“-Schokolade.

Ein Jahr schwerer Konkurrenz und des Kampfes ausländischer und deutscher Ware um die Beherrschung des deutschen Marktes steht uns bevor. Der deutsche Gärtner versucht dem Ansturm ausländischer Gartenbauerzeugnisse auf alle erdenkliche Weise entgegenzuwirken und zu trotzen. Durch verschiedenartigste Werbung wird das kaufende Publikum auf die wirtschaftliche Notwendigkeit der Berücksichtigung deutscher Gartenbauerzeugnisse hingewiesen. Die Früchte dieser Werbung zeigen sich darin, daß nicht selten auf Märkten und in Ladengeschäften ausdrücklich deutsche Erzeugnisse, deutsches Gemüse verlangt wird. Wohl ist nicht selten der Käufer von der besseren Frischheit und der Güte unserer deutschen Gemüse überzeugt, aber noch besteht nichts, das ihn leicht in ausländische Erzeugnisse unterscheiden läßt. Hier wäre ein Warenzeichen angebracht, das deutsche Ware einwandfrei als solche erkennen läßt. Es ist nun nicht möglich, jeden einzelnen Karottenbund, jeden Kopfsalat und Blumenkohl mit einem deutschen Warenzeichen in Gestalt einer Reklamemarke zu versehen, sondern nach Festlegung eines deutschen Warenzeichens, dieses bei der verschiedenenartigsten Absatzwerbung zunächst dem Käufer bekanntzumachen und dann vor allen Dingen, einheitliche Einheitspackungen, Körbe und dgl., in denen deutsche Ware verkauft wird, mit dem Warenzeichen zu versehen. Dasselbe soll deutsches Gemüse und einheimisches Obst als solches erkennen lassen und schütten. Auch besondere Anbaugebiete könnten sich eine „Lokal“-Schutzmarke zulegen, um ihre oft beliebten Erzeugnisse dieser oder jener Art als solche zu bezeichnen. Witten in der Schweiz konnte ich einmal ein Beispiel eines persönlichen Warenzeichens beobachten. In einem feinen Delikatessengeschäft fanden Gurkenverpackungen, in denen sauber und appetitlich Fruchtgurken lagen, in Seidenpapier verpackt, daß nur die grünen Enden so einige Zentimeter aus dem Seidenpapier herausstachen. Dieses, sowohl als auch die Rille, trug eine Reklamemarke mit Warenzeichen. In der Mitte war künstlerisch zusammengesetzt eine Kollektion Gemüse, das Warenzeichen, umrahmt mit den Worten „Gurken, einheimisches Erzeugnis, daher frisch und gesundhaft.“

Für uns deutsche Gartenbaubetriebe bestehen nun zwei Wege: entweder der einzelne oder Interessengruppen machen sich diese Art der Werbung zunutze oder aber der gesamte Erwerbsgartenbau macht mit einem einheitlichen deutschen Warenzeichen Front gegen die Verletzung einheimischer Erzeugnisse. Erfahrungen Werbeaktion und Werbeapparaturen müßte dann die Schaffung eines einwandfreien zugänglichen Zeichens überlassen werden.

## Beachtet

das Programm der „Grünen Woche“ auf Seite 7.

## Stiefkinder beim Hausbau.

Von Gustav Beschorner in Bin-Nieberschönhausen.

Der Wohnungsbau schreitet rüstig vorwärts. Die Zeitungen melden, daß demnächst die Annahme weiterer Hauszinssteuererträge -- wegen Erschöpfung der Mittel -- gesperrt wird. Diese Anträge werden von allen behördlichen Stellen aufs sorgfältigste geprüft. Ebenso das Fortschreiten des Baues und die Verwendung der Mittel. Wie oft erweisen sich diese aber während des Baues wegen der hohen Zinssätze für 1. und 2. Hypotheken als zu schwach. Es müssen hier und da Abstriche erfolgen. Dort kommt eine Veranda in Fortfall oder wird „auf später verschoben“. Bei anderen stellt man die Heizableiteranlage -- als noch nicht wichtig -- „bis auf weiteres zurück“. Zum Schluß steht ja ein Baubin neben dem Haus! Für das Schönste aber, den Garten, langt das Baugeld nicht mehr; es war ja auch nur für Wohnungszwecke gegeben! Man hatte es sich so schön gedacht, unter Rosen zu luftwandeln und sieht nun statt ihrer noch lange Zeit häßliche Spuren des Baues: Asche und Ziegelschutt oder öde kahle Sandhügel. Alles, aber alles ist teurer geworden, als man veranschlagt: Pläne, Löhne, Fuhrwerk, Material, Gebühren und Notar. Und nun, da man sich endlich hindurchgerungen und -gedünnet durch all die Sorgen des Baues und der Geldbeschaffung, soll man noch ein letztesmal in den Geldbeutel greifen, in dem schon lange nichts mehr drinnen? Nur für den Garten? Bugus! Was der Gärtner alles verlangt. Ja, nach dem Plane war es ursprünglich so vorgesehen. Hier sollten Rosen, hier ebler Wein, hier Spalterobst stehen. Aber deshalb noch teures Geld aufnehmen? Lassen

wir es. Werben versuchen, uns anderweit zu behelfen. Das Stiefkind, der Garten, hat Zeit und kann warten, bis er von selbst Unkraut hervorbringt. Aber die Büchenscheiben in der Veranda sind wichtig. Man sieht daraus die Pleite der Welt buntschiediger. Vielleicht besorgt man sich bei benachbarten Kleingärtnern einige „Ableger“ von mehr oder weniger ungeeigneten befallenen Stachelbeersträuchern. Man setz auch hier und da ein büßliches Hämmchen, schwach und zart wie eine Weidenrute. Zum Säen nimmt man die übliche Promenadenmischung, denn guter Samen ist teuer. So dauert es lange, bis das neugebaute Häuschen von einem Garten umgeben ist, trotzdem es in einer sogenannten „Gartenstadt“ liegt. Es langt eben nicht mehr zum einfachsten Kleid für das Stiefkind, den Hausgarten.

Im Interesse des schwermütigen deutschen Gartenbaues wäre es mit Freunden zu begrüßen, wenn aus den Erträgen der Hauszinssteuer außer für Wohnungsbau auch Mittel für die Anlage gut bepflanzter Hausgärten bereitgestellt werden könnten. Und wenn der Herr Wohlfahrtsminister absehnt, dann wären die behördlichen Stellen, die unsere diesjährigen Neubaupläne prüfen, seitens der Organisation des Gartenbaues eindringlich zu bitten, die Bahnen daran zu mahnen, daß neben einem schönen Schaubild auch ein gut angelegter Hausgarten verschönend auf das Stadtbild wirkt. Leider bleibt dieser Punkt wegen Mangel an Mitteln bei dem Bauherrn meist im Sand- und Lehmhaufen stecken. Wohlfahrtsminister hilf!

## Aus der Abteilung für Züchtung und Anerkennung.

Von Gärtnereibesitzer Fr. Werner in Beuel a. Rh.

Vorsitzender der Abteilung für Züchtung.

Die Bestimmungen über die Erteilung von Werkzeugnissen durch den Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. lauten:

1. „Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues e. V. erteilt für wertvolle Neuheiten von Pflanzen des Gartenbaues, die dem bereits bekannten gegenüber einen Fortschritt bedeuten, „Werkzeugnisse“. Für Neuheiten ganz besonderer Wertes können „Werkzeugnisse mit Auszeichnung“ zuerkannt werden.“
2. „Das Werkzeugnis des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues e. V. soll als höchste Anerkennung des Wertes einer Neuheit in Deutschland gelten. Es wird nur erteilt für Neuheiten, die keiner anderen gartenbaulichen Stelle Deutschlands zur Erteilung eines Werkzeugnisses oder eines ähnlichen Werturteils gemeldet sind oder werden sollen.“

Auch der Fernstehende hat aus der Presse des Reichsverbandes wiederholt über Anmeldungen für die Prüfung von Neuheiten gelesen.

Sie erfolgt auf besonderen Formularen, auf denen eine Reihe Fragen zu beantworten sind. Die wichtigsten beziehen sich mit der Angabe der verschiedenen wertvollen Eigenschaften und mit dem höheren Wert gegenüber vorhandenen älteren Sorten.

Das Pflanzenmaterial geht nach Anweisung an die Versuchsstellen wie Friesdorf, Pillnitz und Dranienburg.

Es ist uns ein Bedürfnis, den genannten Anstalten auch an dieser Stelle für die viele Arbeit und Müheverwaltung aufrichtig zu danken. Sie verpflichten sich dazu den gesamten deutschen Gartenbau.

Ausnahmsweise können Prüfungen auch in besonderen Betrieben und sogar nebenher beim Züchter vorgenommen werden. Letzteres z. B. dann, wenn die Urteile an den verschiedenen Stellen uneinig sind.

Sachverständige der in Betracht kommenden Sondergebiete begutachten. Wenn ein mehrmaliges Zuzug gekommen der Betreffenden möglich wäre würde es uns recht sein. Bei bester unter Blütenpflanzen ist es so wie so anzuschließen.

Die Prüfung ist nicht leicht. Zeits fehlen die rechten Vergleichspflanzen, die durch die Neuheit übertragt werden sollen. Weil nur ein beschränktes Material vorhanden ist, kann oftmals kein endgültiges Urteil gefällt werden. Keine geringe Rolle spielt auch die Witterung. So ist es unvermeidlich, daß es hier und da Enttäuschungen gab, Verzögerung, wenn die Prüfenden in den verschiedenen Gegenden abwechselnden Bescheid gaben oder eine neue Beobachtung für das kommende Jahr vorschlugen. Das läßt sich nicht ändern. Einzelne Züchter fürchten außerdem, daß mit den eingeschickten Pflanzen Mißbrauch getrieben werden könnte. Das ist ausgeschlossen. Das gesamte Material wird ebenso getrennt behütet, wie es im Betrieb des Züchters geschieht.

Die Neuheit, welche die höchste Auszeichnung „das Werkzeugnis des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues e. V.“ erhielt, soll eine wirkliche und wesentliche Verbesserung sein gegenüber vorhandenen oder eine außerordentlich wertvolle Einführung.

Die Abteilung für Züchtung und Anerkennung hat reichliche Erfahrungen gesammelt und wird diese so bewerten, daß wir 1927 wieder um ein Stück vorwärts kommen. Aber nur der gerade Weg bringt uns zum Ziel.

Mag man uns teilweise vorkalten, daß es im Ausland bequemer und leichter ist, „Werkzeugnisse“ zu bekommen. In der Tat liest man alljährlich, daß zahlreiche Neuzüchtungen schon bei einer einzelnen Ausstellung höchste Auszeichnung erhielten, aber von den „Objekten“ spricht man nach kurzer Zeit nicht mehr. Nach Dutzenden lassen sich Beispiele aufzählen und Namen nennen. Was blieb übrig? Vielfach ein enttäuschter Käufer, der viel Geld vergeblich ausgab und sich bemühte, seine Ausgaben von anderen mitbezahlen zu lassen.

Gewiß, es bleibt der höchste Reiz für den züchtenden Gärtner, Neues, Wertvolles, Besseres zu schaffen.

Aber, wenn wir die höchste Bewertung geben -- und die des Reichsverbandes soll es sein -- dann weiß der Käufer, jetzt gilt es zuzugreifen, auch wenn es Geld kostet.

Ist die Prüfung zu einem befriedigenden Urteil gekommen, wird das Werkzeugnis erteilt, das Resultat wird veröffentlicht.

Selbstverständlich ist es, daß nunmehr die Züchter auch in Schrift und Bild die Öffentlichkeit unterrichten.

So wird auch in Kürze in der gärtnerischen Fachpresse von den Neuheiten zu lesen sein, die im Jahre 1926 ein Werkzeugnis bekamen.

## Katalogwesen und Wortbetonung.

Von Frieder Seifert in Salzweg b. Passau.

In Nr. 104 der „Gartenbauwirtschaft“ vom 28. Dezember 1926 hat der Reichsverband beantragt, daß er nunmehr, um Klarheit in die Wirren der Namengebung gärtnerischer Kulturpflanzen zu bringen, eine Katalogprüfstelle einrichte. Diese Unternehmung ist von ganzem Herzen zu begrüßen, wenn man bedenkt, welche Fülle von Arbeit dabei zu leisten und welche Förderung des ganzen Berufsstandes davon zu erhoffen ist. Besonders wertvoll ist dabei die Unterstützung der Sachverständigen vom Botanischen Garten in Berlin-Dahlem.

Den deutschen Gärtnern wird der Ueberblick in ihrem vielseitigen Fach erleichtert und wie überall, so wird auch hier eine wissenschaftlich begründete Einheitlichkeit den ganzen Stand heben. Es geschieht hier ein wichtiger Schritt, um den deutschen Gärtnern die Achtung zu erwerben, die ihnen im ganzen in der Volkswirtschaft zukommt. Darüber hinaus aber dient ein solches Unternehmen dem Ansehen deutscher Gartenarbeit unter den Wissenschaftlern der ganzen Welt.

Wenn nun unsere großen Firmen zum allgemeinen Besten das Katalogwesen verbessern, bzw. verbessern lassen, so sei hier erlaubt, auf einen Mißstand hinzuweisen, dem bei dieser Gelegenheit ebenfalls leicht zu steuern wäre, nämlich der falschen Betonung botanischer Fremdnamen.

Die Mehrzahl unserer Kollegen ist im Lateinischen und Griechischen -- und aus diesen Sprachen stammen fast alle botanischen Fremdnamen -- unmöglich so bescheiden, um von sich aus die richtige Betonung wissen zu können. Es wäre auch ein Uebing, derartiges verlangen zu wollen. Andererseits unterlaufen dem Praktiker bei der Aussprache so viele Fehler, daß oft ein heranwachsender Gärtner in seiner ganzen Lehrzeit niemals den Namen von Kulturen richtig sprechen hört, mit denen er täglich umgeht. Welcher Gärtner betont Asparragus und nicht Asparagus oder Bähkrus und nicht Bathyrs? Soll man 100 Beispiele anführen statt dieser zwei? Aber welcher Handwerker macht uns nicht lächelnd, der sein Handwerkzeug nicht richtig zu benennen vermag? Es ist ein Uebing, jahraus, jahrein mit etwas umzugehen, dessen Namen man nicht genau kennt und deshalb falsch spricht. Wir Gärtner sind nun einmal gezwungen, für einen Großteil unserer Erzeugnisse fremdsprachliche botanische Bezeichnungen zu verwenden. Laßt uns bestrebt sein, sie richtig zu gebrauchen!

Wie ist hier zu helfen? Durch die Kataloge. Die meisten unserer heranwachsenden Fachgenossen besitzen nicht die Mittel, um alle Viden ihres Fachwissens durch Bücher auszufüllen. Wer erinnert sich nicht der Feiten, wo er als Gehilfe nach Feierabend auf dem Pflanzstisch sitzend, sich dem Studium der Kataloge ergab? Wer hat nicht als Gehilfe gleiches getan und tut es noch als Meister? So könnten die Firmen, die Kataloge herausgeben, unter Mitwirkung der Katalogprüfstelle des Reichsverbandes viel gutes stiften, wenn sie auf Fremdnamen Betonungszeichen (ä, é, i, ö, ü) anbrächten. Die Wehrausgaben in Salz wären verschwindend und der Wert groß.

Soll nun überall die Betonung bezeichnet werden? Keineswegs. Wer wird z. B. Sobum falsch sprechen? Betonungszeichen wären nötig bei den Wörtern, die drei- und mehrsilbig sind, aber auch hier nicht bei allen. Da scheiden alle Wörter aus, die auf tus, ia, um endigen. Sie werden auf der dritten Silbe betont. Das weiß jeder und jeder spricht richtig: Trölinus, Glozina, Geranium. Ferner erübrigt sich eine Angabe der Betonung bei allen Zusammenstellungen mit anthemum (Chrysanthemum, Senanthemum, Galanthemum), die nachweislich alle richtig gesprochen werden.

Praktikern und Schematikern bleibt es vorbehalten, diesen Beobachtungen weitere hinzuzufügen. Für heute genüge diese Anregung Mühe sie zu greifbaren Ergebnissen führen, zum Besten unseres Standes.

Anmerkung der Schriftleitung. Trotz der allgemeinen Einsicht, daß eine einheitliche Regelung der Schreibweise botanischer Pflanzennamen besonders in den Katalogen angebracht erscheint, sieht man doch auf großen Widerstand, wenn versucht wird, bei den einzelnen Firmen eine diesbezügliche Aenderung vorzunehmen. Es bedarf großer Anstrengungen, um die Firmen von der Zwangsmäßigkeit der Durchsicht ihrer Kataloge zu überzeugen.